Blatt selbst, ungefähr 1 Fuß lang, länglich-eyförmig, lederartig, parallel-gerippt, übrigens glatt, ganzrandig, an der Basis, besonders an einer Seite wellenförmig gebogen-gekräuselt, auf der Unterfläche graulich- oder Meergrün.

Zwischen den scheideartigen Blattstielen erhebt sich ein aufrechter 3 bis 4 Fuß hoher etwa 1 Zoll dicker Blumenschaft, der mit 4 bis 7 abwechselnden, etwas entfernten, langgespitzten, grünen, am Rande purpurröthlichen Scheiden bekleidet ist, und auf seinem Gipfel sehr schöne gelbe Blumen trägt, die aus einer gemeinschaftlichen Scheide entspringen. Die gemeinschaftliche Blumenscheide ist einblättrig, ungefähr eine kleine Spanne lang, grün, am Rande purpurroth. In der ersten Periode ist diese Scheide zusammengerollt, und schließt 4 bis 6 oder mehrere Blumen ein, sobald aber die letztern ihrer völligen Entwickelung und Ausbildung näher schreiten, öffnet sich die Scheide oberhalb in der Länge, und die Blumen gehen allmählig aus derselben hervor; jede Blume ist noch mit einem sehr kurzen lanzettförmigen, weißlichen Scheidchen versehen. Die Blume hat keinen Kelch, sondern drei gelbe, lanzettförmige, etwa 1 Zoll lange Kronenblätter und eine dreiblättrige schönblaue Safthülle (Nectarium Linn.), welche gegen die pommeranzenfarbigen Kronenblätter sehr angenehm absticht, und ein prachtvolles Ansehen gewährt. Die Blätter der Safthülle (Nectarilyma) sind ungleich, gespitzt, und umgeben die Zeugungsorgane; die Staubfäden sind kurz, die Antheren länger, linienförmig, an beiden Enden mehr oder weniger gespalten. Der Fruchtknoten trägt einen federförmigen Griffel mit drei Narben. Die Kapsel ist länglich, dreifächrig; jedes Fach enthält viele Saamen, die an einem Säulchen sitzen.

Diese prächtige Strelitzie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in südlichen Theilen, besonders am Ufer des großen Fischflusses, oder in der Nähe desselben; sie verlangt daher in unsern Gärten einen wärmeren Standort als die Heiden und mehrere Cappflanzen. In einigen englischen und deutschen Gärten hat man die Strelitzie in Blumentöpfen, aber sie hat keinen so kraftvollen Wuchs als in Beeten. Da der Saame der Strelitzie in Deutschland selten oder gar nicht zur vollkommenen Reife gelangt, wenigstens der Ort, wo man reifen Saamen gezogen hat, noch nicht bekannt gemacht worden ist; so muß sie durch Wurzeltheilung oder durch Sprößlinge, die an der Hauptwurzel sich bilden, vermehret werden.

STRYCHNOS.

Krähenauge.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger oder fünfspaltiger abfallender Kelch, eine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0065-3 DFG

fünfspaltige Krone; fünf Staubfäden. Die Beere ist einfächrig und mit einer holzigen Rinde umgeben.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 1. Ordnung. Von den 4 Gattungen kommen zwei hier vor:

STRYCHNOS NUX VOMICA.

Gemeines Krähenauge.

Tab. 855.

Der Krähenaugenbaum. Engl. Poison nut. Franz. Strychnos noix vomique.

Nux vomica officinarum. Bauh. pin. 511. Blackw. t. 395.

Caniram. Reed. malab. 1. p. 67. t. 395.

Ein hoher starker Baum mit unbewährten Stengeln, eprunden Blättern und kleinen weißen in Endafterschirmen erscheinenden Blüthen. Die Frucht hat die Gestalt eines kleinen Apfels, sieht goldgelb aus, und ist beinahe einer Aprikose an Größe gleich. Unter ihrer holzigen Rinde liegt ein weißes, schwamigtes, schleimigtes Mark, das ungefähr acht kreisrunde, plattgedrückte, weißgraue, mit seinen glänzenden, kreisförmig laufenden Härchen besetzte Saamenkerne einschließt. Diese sind hornhart, in der Mitte vertieft, äußerst bitter von Geschmack, und werden Krähenaugen genannt.

Daß viele Thiere, besonders aus dem Hunde- und Katzengeschlechte, schon an kleinen Gaben von Krähenaugen sterben, ist eine allgemein bekannte Sache. Größere Dosen verursachen auch bei Menschen sehr gefährliche und nicht selten tödtliche Zufälle; geringere zeigen in gewissen Fällen merkwürdige Heilkräfte, tödten auch Eingeweidewürmer nnd selbst den Bandwurm.

Dieser Baum wächst auf der malabarischen Küste und auf Ceylon in Menge. S. Murray. Vorr. I. S. 947.

STRYCHNOS COLUBRINA.

Bitteres Krähenauge.

Tab. 856.

Der Krähenaugen-Schlangenholzbaum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0066-9 DFG

Stychnos nux vomica.
Gemeines Krähenauge.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0067-4
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0068-0
DFG

Strychnos colubrina. Bitteres Krähenauge.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0069-8
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0070-9
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0071-5
DFG

Swietenia Mahagoni.
Gemeiner Mahagonibaum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0072-1
DFG

Modira caniram. Rheed. mal. 7. t. 5.

Lignum colubrinum. Blackw. t. 403.

Arbor Ligni colubrini. Rumph. amb. 2. t. 37.

Er wächst auch in Ostindien, wird ziemlich hoch, dick, ist mit Dornen besetzt, hat einfache Gabeln und einförmig zugespitzte mit 3 Nerven durchzogene Blätter. In Hinsicht auf Blüthe und Frucht ist er dem vorigen gleich. Die Wurzel hat eine dicke, schwärzliche graugefleckte Rinde, und ein durchdringend bitteres Holz, welches unter dem Namen Schlangenholz, besonders in den Apotheken ehemals zu verschiedenen Absichten gebraucht wurde. Man glaubte unter andern, daß es gegen das Viperngift heilsame Dienste leiste. Da man mehrere im Handel vorkommende Hölzer Schlangenholz nennt, so ists immer noch die Frage, welche Art von den Krähenaugen-Schlangenholzbaum komme. S. Murray a. a. O. S. 964.

SWIETENIA.

Mahagonibaum.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist fünfspaltig, die Krone hat fünf Blätter; die cylindrische Safthülle, welche Linnée und andere Botaniker Nectarium nennen, trägt zehn Antheren. Die Kapsel ist fünffächrig, holzig, an der Basis aufspringend, der Saamen dachziegelförmig gelagert, geflügelt.

Nach Linnée gehört er in die 10. Klasse 1. Ordnung. Von den 3 Gattungen die es davon gibt, wird hier eine beschrieben:

SWIETENIA MAHAGONI.

Gemeiner Mahagonibaum.

Tab. 857.

Mahagoniholz. Engl. Mahagony tree. Franz. Swietenia mahagoni, acajon à meubles.

S. Foliis abrupte pinnatis. Cavan. diss. 7. p. 365. t. 209.

Arbor foliis pinnatis nullo impari: nervo ad latus. Catesb. carol. 2. t. 81.

Dieser Baum zeichnet sich seines schätzbaren Holzes wegen vor andern vorzüglich aus. Er ist groß und ansehnlich, und sein Stamm hält gewöhnlich 4 Fuß im Durchmesser. Die Blät-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0073-7 DFG